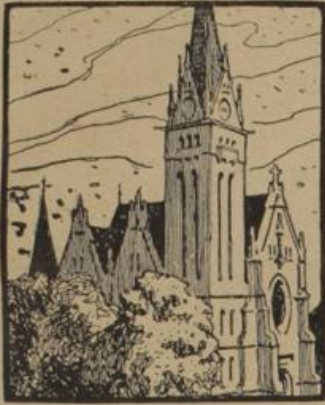


# Sonntagsgruß



## Bemeindeblatt für die evangelische Kirchengemeinde Bießen



Nr. 20.

Bießen, Pfingsten, 23. Mai 1915.

4. Jahrgang.

### Pfingsten in der Kriegszeit.

Apostelgeschichte 2, 1 und 4. Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beisammen. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen, und wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an, zu predigen mit anderen Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Die Pfingstglocken läuten wieder, und im Lenzeschmuck prangen die Gärten und Fluren unserer lieben Heimat. Was auf den Fluren grünt, was in unseren Gärten wächst, schauen wir dieses Jahr mit besonderer Liebe an. Wissen wir doch, was dieser Segen für uns bedeutet. Und dankbaren Herzens gedenken wir derer, die uns die Heimat mit ihrem Zauber und mit ihrem Segen schützen vor feindlichem Einfall. Ihnen senden wir besonders herzliche Grüße hinaus nach Ost und West und übers blaue Meer. Wie sind uns doch die Augen aufgegangen dafür, wie schön ein deutsches Pfingsten ist, wie herrlich die deutsche Flur im Maienschmuck. Aber Pfingsten ist ja nicht nur ein Naturfest. Die Natur mit all ihrer Schönheit ist ja nur der Saum des göttlichen Gewandes. Pfingsten ist das Fest des Geistes. Und können wir das Fest in diesem Jahre nicht feiern mit lautem Jubel, so dürfen wir es doch begehen mit vertiefter Innerlichkeit. Was die Jünger des Herrn am ersten Pfingsttage erlebten — haben wir es nicht erleben dürfen in großer Zeit! Die große Einmütigkeit, den Zusammenschluß der Parteien und Stände und Bekenntnisse? Nun muß im Frieden standhalten, was der Krieg geschaffen: Einmütigkeit auch in unseren Gemeinden, Einmütigkeit in allem, was den Aufbau und Ausbau des Gemeindelebens angeht, geschlossene einmütige Arbeit für Gott und sein Reich, treues Zusammenhalten in Freud und Leid, brüderliches Soreinandereinstehen in Not und Krankheit. Und Pfingsten ist das Fest der Begeisterung. Wo Gottes Geist weht, da werden die Herzen brennend, da geht es wie Sturmesbrausen durch die Seelen, da macht sich ein Zug nach oben bemerkbar. Wieviel Enges und Kleines, Niedriges und Alltägliches ist im Sturm des Weltkrieges verweht! Ewige Güter haben wir wieder schätzen lernen: Vaterland und Heimat, Wahrheit und Treue, Hingabe und Opfermut. Nur dann verstehen wir den Ernst der großen Gottesstunde recht, wenn wir in unseren Gemeinden den Sinn für deutsche Treue und deutsche Wahrheit pfe-

gen, für selbstlose Hingabe, für alles wahrhaft Edle, Gute und Große. Die Begeisterung unseres Heeres gewinnt den Sieg über die Massen der Feinde. Pfingstgeist schafft Begeisterung, und nur ein begeistertes Volk ist jugendfrisch und jugendstark und unbezwinglich. Wenn so in dieser Begeisterung für alles Hohe und Erhabene unser Volk sich wieder abwendet von den Höhen des Tages, von Mammondienst und Sinnentaumel, von Standeshochmut und Parteiverblendung, dann werden wir auch wieder mit neuen Zungen reden lernen. Der knechtischen Nachahmung und Anbetung des Ausländischen haben wir hoffentlich für immer den Rücken gekehrt. Nun gilt es, sich bewußt und kraftvoll auf deutsche Eigenart zu besinnen. Und deutsche Art ist im tiefsten Herzen fromm. Alles Spötteln und Wigeln über das Heilige — das ist ein fremder Tropfen in unserem Blute. Deutscher Glaube ist ohne Spott. Unser Volk als Ganzes hat ein Pfingsten erlebt: Vom Sturm der Not durchrüttelt, im Feuer geläutert, ist es seines Gottes wieder gewiß geworden. Die alte Kirche schrieb unter die blutige Märtyrzeit das herrliche Wort: Das Blut der Märtyrer ist die Saat der Kirche. Ist es zu kühn, wenn wir wagen unter die Verlustliste des großen Krieges das Wort zu schreiben: Das Blut unserer Kämpfer, die Gebete des deutschen Volkes sind die Saat einer neuen deutschen, christlichen Volksgemeinde. Tausende haben es erfahren, daß man Gott erlebt im Ungewitter der Schlachten, Tausende wissen, daß nur er tröstet auch im tiefsten Leid, Tausende haben in ihm ein seliges Ende gefunden. Das kann, das darf unseren Gemeinden nicht verloren gehen. Mit neuen Zungen lernen wir wieder die großen Taten Gottes verkündigen, als Gottes Missionsvolk für die Völker der Erde.

### Einige Notizen zur Geschichte der Stadt Bießen im 19. Jahrhundert.

Am 25. August 1865 feierte man in Bießen die sechshundertjährige Zugehörigkeit der Stadt zu Hessen. Auf Anordnung des Stadtvorstandes wurde für dieses Fest von dem „Lokalverein für die Geschichte der Stadt Bießen und der Umgegend“ eine „Uebersicht der interessanteren Tatsachen aus der Geschichte von Bießen“ veröffentlicht, der wir nachfolgende Notizen entnehmen:

## Kriegsbilder aus der Mainzer Geschichte alter und neuer Zeit.

(Fortsetzung.)

1805—1810. Die Festungswerke werden geschleift und in Hofreiten und Gärten verwandelt; statt der krummen Tore in den Wällen werden die Straßen vor den Toren gestreckt und diese mit Wachthäusern versehen; der Schorgraben wird angelegt und die Schor mit Alleen bepflanzt.

1806. Die Stadtbeleuchtung mit Laternen wird eingeführt. Die Bürger erhalten von jetzt an kein Losholz mehr aus dem Stadtwald.

1808, 21. Mai. Man beginnt mit dem Abbruch der alten Stadtkirche.

1813, 1. November. Nach der Schlacht bei Leipzig und der Flucht der Franzosen kommen die ersten Kosaken nach Gießen; ihnen folgen die Durchzüge der Alliierten.

1817. Eine große Teuerung folgt dem Krieg. (Es ist ein Irrtum in dieser Aufstellung, daß die Teuerung eine Folge des Krieges gewesen sei, sie war eine Folge der Mißernte des vorausgegangenen Jahres. D. Red.) Das Malter Weizen galt 30 Gulden, Korn 20 Gulden.

1818, 13. Juli. Die neue steinerne Brücke über die Wieseck zwischen dem Selterstor und dem Seltersberg wird erbaut.

1818—1819. Die neue Kaserne auf dem Seltersberg (jetzt alte Klinik) wird unter Beihilfe der Stadt erbaut.

1821. Streitigkeiten zwischen dem Militär und den Studenten veranlassen, daß die seit langen Jahren in Gießen gelegene Garnison nach Worms verlegt wird.

1821, 29. Juli. Die neu erbaute Stadtkirche wird eingeweiht.

1822. Der alte Stadtmagistrat wird aufgehoben, die Gemeinde-Ordnung eingeführt. Die Militärfreiheit der Bürger hört auf.

1822, 21. August. Der Blitz schlug in die Scheune des Wagners Steinberger bei der Synagoge, und es brannten mehrere Gebäude ab. (Siehe Sonntagsgruß, 1915, Nr. 9, „Bilder aus Alt-Gießen“.)

1824. Die Burkkirche wird abgebrochen.

1837. Die Straße nach Grünberg wird vollendet und deshalb die eiserne Wieseckbrücke erbaut.

1837. Die letzte Stadtpforte, das Neustädter Tor, wird abgebrochen.

1845—1847. Die Stadt wird größtenteils neu gepflastert.

1846—1848. Die neue Lahnbrücke wird auf einem auf eingerammte Pfähle gelegten Rost aus großen Basaltquadern erbaut, die alte Brücke abgebrochen und die Straße nach dem Hinterland vollendet.

1849 und 1850. Die Main—Weser-Bahn wird erbaut, der provisorische Bahnhof befindet sich am Neustädter Tor.

1853 und 1854. Erbauung des neuen Bahnhofes auf dem Seltersberg.

1853. Die Glocken der Stadtkirche werden umgegossen und auf Neujahr 1854 zum erstenmal geläutet.

1855. Das Realschulgebäude (die jetzige Bürgermeisterei) am Neuenweger Tore wird von der Stadt errichtet.

1856. Die Gasanstalt wird erbaut, und am 1. Januar 1857 wird die Stadt zum erstenmal mit Gas beleuchtet.

1862. Die Bahn Gießen—Köln wird eröffnet.

1863—1865. Die Anlage zwischen dem Selters- und Neuenwegertor (Süd-Anlage) wird ausgeführt.

1864. Das neue Fürstl. Thurn- und Taxische Postgebäude (das jetzige Kaiserliche Postamt) wird erbaut.

Sehr große Schwierigkeiten machte auch die Beseitigung der Leichen. An manchen Tagen waren 300 Menschen gestorben. Ungemein schwierig war es, für die Arbeit der Beerdigung die nötigen Leute zu finden. Wer sich dazu hergab, hatte das Totenkleid an. Bauern aus der Umgebung mit Leiterwagen wurden aufgebeten. Als sie in die Stadt kamen, wurden die Leichen aus den Fenstern auf die Wagen geworfen. Ich weiß von einem, der dem graufigen Geschäft sich nicht gewachsen fühlte und lief, so rasch ihn die Beine tragen konnten. Pferd und Wagen sah er niemals wieder. Die Friedhöfe reichten nicht mehr. Es wurden Massengräber errichtet, die 300—400 Leichen aufnahmen. In 4½ Monaten wurden in Mainz 21 000 Soldaten und 2400 aus der Bürgerschaft beerdigt. Unter denen, die von der Seuche hingerafft wurden, war auch der verdienstvolle Präfekt Jeanbon St. André. Erst gegen Frühjahr erlosch die Seuche.

Da die Garnison durch Kranke und Gestorbene so sehr gelichtet war, mußten die Bürger sich an den Wachdiensten beteiligen.

Der Winter war ein ungewöhnlich kalter und so trat auch Mangel an Brennmaterial ein. Man half sich damit, daß man das Holz von Häusern zu Brennmaterial verarbeitete.

Zu all dem Elend kam auch noch der Belagerungszustand, in dem sich Mainz befand, und außerdem die Geldnot der Besatzung. Einmal mußte die Stadt 30 000 und bald darauf 250 000 Fr. Kontribution an die Kommandantur bezahlen.

Glücklicherweise begnügten sich die Feinde Frankreichs damit, die Stadt durch Truppenteile von ferne zu beobachten, und so kam es nur zu unbedeutenden Scharmützeln. Nur das arme Kostheim, das 1792 und 1794 vollständig verwüstet war, wurde aus militärischen Gründen, damit es nicht dem Feinde als Deckung diene, auf Befehl des französischen Kommandanten in Brand gesteckt.

Indessen war in Frankreich die Entscheidung gefallen. Napoleon, der zwei Jahrzehnte für unbesiegbar gegolten, mußte die Kaiserkrone niederlegen, und damit war auch die Franzosenherrschaft in Mainz am Ende. Am 4. Mai 1814 übergab der französische Kommandant die Stadt und Festung dem Bevollmächtigten der Verbündeten und zog mit seinen 12 000 Mann, die noch übrig waren, und die vorher ihrem neuen König Ludwig XVIII. gehuldigt hatten, ab. Sie mußten noch mit ansehen, wie die erbitterten Bürger die französischen Adler und die sonstigen Zeichen der Fremdherrschaft herabrissen. Die Fremdlinge hatten ja auch gerade in der letzten Zeit das Möglichste getan, sich unbeliebt zu machen.

Von allen Seiten, erzählt Bördel in seiner Geschichte von Mainz, strömten jetzt die Landbewohner aus der Umgegend herbei, um Lebensmittel in die ausgehungerte Stadt zu bringen, und die noch frischen Spuren der erlittenen Drangsale anzuschauen. Und da war kaum ein Haus, aus dem nicht der Tod ein oder mehrere Opfer geholt, kaum eine Familie, die nicht Angehörige in den Massengräbern vor der Stadt zu beklagen hatte.

Es war Friede geworden. Und die Stadt Mainz konnte ihn brauchen nach all dem Furchtbaren, was sie durchgemacht in 22 Kriegsjahren. Noch waren die Ruinen, die die Beschießung von 1793 hinterlassen, nicht alle wieder ausgebaut; Handel und Gewerbe hatten Not gelitten, furchtbare

Kriegsschulden waren geblieben. Und nicht viel besser sah es in der Umgebung aus. War auch bei dem Frieden, den die Staatsmänner in Wien auskochten, Deutschland, das die größten Opfer gebracht, als Stiefkind behandelt worden, es war doch Friede. Land und Volk konnten sich erheben, und es war wohl Gottes Zulassung, daß es auf dem Weg langsamer Entwicklung einer besseren Zukunft entgegenreife. (Fortsetzung folgt.)

### Ein pfälzischer Musikant.

Erzählung von Heinrich Bechtolsheimer.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Das Leben eines wandernden Musikanten habe ich noch viele Jahre hindurch geführt und viele fremde Gegenden dabei gesehen. Einigemal bin ich mit meiner Kapelle, die zumeist in drei Teile geteilt war, in England gewesen, auch Schweden und Norwegen habe ich zweimal bereist, und im Jahre 1895 war ich sogar in Nordamerika. Aber immer wieder kehrte ich nach Holland zurück; denn dort war ich bekannt, dort hatte ich Freunde und Gönner und machte, zumal da die Reise nicht kostspielig war, stets gute Geschäfte. Viel Interessantes habe ich auf meinen Reisen gesehen, aber so einschneidende Erlebnisse wie auf meinen ersten Reisen als Musikant und dann als selbständiger Musikmeister habe ich nicht mehr gehabt. Es war immer ein ruhiges Arbeiten, das freilich sehr große Anstrengung und Entfagung forderte.

Der Gewinn, den ich erzielte, war durchweg gut. Freilich war meine Einnahme nicht immer so glänzend wie im Jahre 1887 auf meiner Hollandreise, namentlich die Fahrten durch Norwegen lohnten sich kaum. Aber ich habe mir doch ein Vermögen durch meine Tätigkeit erworben. Alles, was ich erübrigte, habe ich, nachdem meine Hauschuld abgetragen war, zum Ankauf von Grund und Boden verwendet. Im Jahre 1910, als ich fünfzig Jahre alt geworden, besaß ich 45 Morgen Feld und hatte zwei Pferde im Stalle. Da habe ich mich entschlossen, das Reisen aufzugeben und mich ganz dem Ackerbau zu widmen. Georg Dackermann übernahm meine Kapelle, die selbstverständlich in jedem Jahre alte Mitglieder verlor und neue annahm. Sebastian Wolf, den ich früher immer als meinen Nachfolger ausersehen hatte, war zwei Jahre vorher gestorben.

Eine merkwürdige Fügung Gottes hat über meinem Leben gewaltet. Die erste Arbeit, die ich nach meiner Entlassung aus der Schule verrichtete, war Feldbau; mit dem Pflug hatte ich begonnen, als ich nach meiner Kindheit in das Arbeitsleben eintrat. Dann kam ich zur Musik und habe 25 Jahre lang die Trompete in der Hand gehabt. Nun, da ich ein Mann geworden bin, der über die Höhe des Lebens hinaus ist, bin ich wieder zum Pfluge zurückgekehrt. „Pflug und Trompete“, so kann ich über meine Lebensgeschichte schreiben.

Ich bin froh, daß ich nun ein seßhafter Mann geworden bin und nicht mehr bei Wind und Wetter im fernen, fremden Lande umherzuziehen brauche. Wenn man älter wird, so empfindet man mehr Verlangen nach Ruhe und Stetigkeit. Schmerzlich habe ich in früheren Jahren immer den Umgang mit den Meinen entbehrt. Es war stets ein schweres Abschiednehmen, wenn ich im Frühjahr weggehen mußte, namentlich in der Zeit, da die Kinder noch klein waren. Zu dem Sohne Wilhelm sind nämlich im Laufe der Zeit noch drei Kinder hinzugekommen. Im August 1889 wurde unser zweiter Sohn geboren, den ich nach meinem früh verstor-

benen, auf dem Schlachtfeld in Frankreich ruhenden Bruder Georg genannt habe. Kurz vor Weihnachten 1891 erblickte unsere Tochter Anna die Welt, und endlich im Oktober 1894 kam unser jüngster Sohn Fritz an, der seinen Namen von meinem, in meinem Hause lebenden Bruder erhalten hat. Von meinen vier Kindern ist nur Anna zu einer Zeit geboren, da ich zu Hause weilte. Oft sind die Kinder krank gewesen, wenn ich im Auslande war, und in der Zeit, da sie noch klein waren, ging es ihnen wie dem ältesten unter ihnen bei meiner Rückkehr aus Holland: sie kannten ihren Vater nicht und wichen schreiend von ihm zurück. Der Tüchtigkeit und Treue meiner Frau habe ich es zu verdanken, daß meine Kinder, trotzdem ihnen die väterliche Erziehung den größten Teil des Jahres fehlte, doch brave Menschen geworden sind. Musikant wollte keiner von meinen Söhnen werden, sie haben auch allesamt keine Begabung für die Musik. Dann hatten sie auch an mir gesehen, wie mühsam der Beruf des wandernden Musikanten ist. Ich selbst war ganz damit zufrieden, daß sie nicht in meine Fußtapfen eingetreten sind. Wilhelm ist Landwirt, wie ich es nun bin, er ist noch im elterlichen Hause und steht mir bei der Feldarbeit zur Seite. So Gott will, soll er einmal mein Haus und mein Anwesen übernehmen. Seine Hilfe kann ich gut brauchen; denn ich habe außer den eigenen Aekern noch eine Reihe von Pachtäckern zu bestellen. Wie ich selbst, so hat auch mein ältester Sohn in Mainz seiner Militärpflicht genügt, aber bei dem Regimente 117. Georg ist Geometer geworden, hat in Darmstadt bei der Feldartillerie gedient und ist jetzt in Oberhessen bei der Feldbereinigung tätig. Die Tochter Anna ist noch bei uns im Hause, aber lange wird das nicht mehr dauern, sie ist mit einem jungen Bauer aus unserem Orte verlobt und wird bald Hochzeit halten. Fritz, unser Jüngster, hat sich auf der Realschule zu Alzen das Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben und ist nun Lehrling auf einer Frankfurter Bank. Ich muß für ihn jetzt noch viel Geld aufwenden, aber ich tue das gern; denn ich denke dabei an meine eigene Jugend. Wie gern hätte ich nach der Konfirmation etwas Tüchtiges gelernt, aber die Mittel der Eltern erlaubten das nicht, und den Vater habe ich früh verloren. Was ich nicht erreichen konnte, das sollen wenigstens meine Kinder erreichen.

(Schluß folgt.)

### Kleine Mitteilungen.

In der nächsten Nummer unseres Gemeindeblattes geht die Erzählung „Ein pfälzischer Musikant“ zu Ende. Wir werden jedoch damit fortfahren, unseren Lesern Volkserzählungen zu bieten. So werden im Laufe des Sommers Erzählungen zum Abdruck kommen, die die bewährten Volksschriftsteller Pfarrer Karl Hesselbacher in Karlsruhe und Dekan Eugen Mayer in Kaiserslautern zu Verfassern haben.

Der für die Matthäusgemeinde neu ernannte Pfarrer Mahr wird im Laufe des Juni sein neues Amt antreten. Bis dahin versieht Pfarrassistent Hoffmann die Geschäfte der Matthäusgemeinde.

Am 10. Juni, morgens zwischen 5 und 6 Uhr, werden wiederum in der Stadtkirche die Jahreszinsen der Todtenwartstiftung verteilt werden. Empfangsberechtigt sind nur diejenigen, die sich rechtzeitig bei dem Armenamte angemeldet haben.

Wiederholt kommt es vor, daß unsere Gemeindeglieder bei Krankheitsfällen in ihrer Familie den Besuch des Pfarrers wünschen, mit der Mitteilung aber zögern, bis der Kranke sehr schwach geworden ist. Oft wird der Besuch des Pfarrers zu einer Zeit gewünscht, zu der er durch andere Amtshandlungen schon in Anspruch genommen ist. Es ist deshalb gut, wenn Krankenbesuche möglichst frühzeitig bestellt werden.

### Worte zum Nachdenken in der Kriegszeit.

Keine Sünde ist so groß, als daß sie nicht vergeben werden könnte; aber keine Sünde ist so klein, als daß sie nicht vergeben werden müßte.

### Kirchliche Anzeigen.

I. Pfingstfeiertag, den 23. Mai.

Kollekte für die Hessische Lutherstiftung.  
Gottesdienst.

### In der Stadtkirche.

Vormittags 8 Uhr: Pfarrassistent Hoffmann.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Pfarrer Schwabe.

Beichte und heiliges Abendmahl für Matthäus- und Markusgemeinde. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

Vormittags 11 $\frac{1}{4}$  Uhr: Kinderkirche für die Matthäus- und Markusgemeinde gemeinsam. Pfarrer Schwabe.

### In der Johanneskirche.

Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Pfarrer Ausfeld.

Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Johannesgemeinde.  
Pfarrer Ausfeld.

II. Pfingstfeiertag, den 24. Mai.

### In der Stadtkirche.

Vormittags 8 Uhr: Siehe Johanneskirche.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Prof. D. Eck.

### In der Johanneskirche.

Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Ausfeld.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer.

Beichte und heiliges Abendmahl für Lukas- und Johannesgemeinde. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

Vormittags 11 $\frac{1}{4}$  Uhr: Kinderkirche für die Lukasgemeinde.

Pfarrer Bechtolsheimer.

### In der Stadtkirche.

Mittwoch, den 26. Mai, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.  
Pfarrer Schwabe.

## Ankündigungen empfehlenswerter Firmen

### Carl Loos

Kirchenplatz 13 :: Telephon 797

Manufaktur-  
und Weißwaren  
Herren- u. Knabenkleider

### Franz Bette

Mäusburg 10

Fernsprech-Nr. 666

### Spezial-Geschäft

in

Kurz-, Woll- u. Weißwaren

Erstlings-Ausstattungen

Auswahlsendungen bereitwillig

### C. Stöver, Gießen

Seltersweg 16

Uhren, Gold- u. Silberwaren

Bestecke

Reparaturen in eigener Werkstatt  
prompt und billig

### Reste

in Kleider-  
stoffen sowie  
Weißwaren  
Wollwaren  
Kurzwaren

Strickwolle etc. empfiehlt bill.

K. Elle

Nord-Anlage 35, Ecke Schottstraße

### Heinrich Noll

Mäusburg Nr. 7

Telephon Nr. 292

Spezial-Geschäft für Bureaubedarf · Schreibmaschinen

Papierhandlung, Buchbinderei, Gesangbücher. Moderne  
Kunstarbeiten. Photographische Apparate und Zubehöre

### CARL LUDWIG LEIB

KUNSTHANDLUNG · BILDER-  
EINRAHMUNGS-GESCHÄFT

VERGOLDEREI KIRCHSTR. 2 ANTIQUITÄTEN

### Bujich's Musikhaus

Ecke Kirchenplatz-Lindenplatz

Musik-Instrumente

:: und Musikalien ::

### Phoenix-Nähmaschine.

Auch andere Systeme stets auf Lager.

Preisliste Mk. 60. — bis Mk. 180. —

Nur bestbewährte Qualitäten

Gr. Linter, Ludwigstr. 16

Reparaturwerkstatt f. Nähmaschinen

### Edgar Borrermann, Giessen

Neustadt 11 Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte Teleph. 165

empfiehlt billigst

Oefen, Herde, kupferne u. gußeiserne Waschkessel, Haus- u. Küchengeräte, Solinger Stahlwaren, landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte, Vogelkäfige u. Züchterutensilien, Fischereigeräte etc. etc. Waffen u. Munition.

Bahnhofstr.

### C. Röhr & Co.

Bahnhofstr.

44

44

Betten-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft

Feder: Deckbetten Mk. 13.50, 15.50, 18.50 und besser

Feder: Kissen Mk. 4.75, 5.50, 6.25 und besser

Mitglied der Rabatt-Spar-Vereinigung

### Geschw. Holberg Nachf. Modes

Gießen, Plockstraße 5  
empfehlen sich in allen in ihr  
Fach schlagenden Arbeiten.

### Kleider-Stoffe Blusen-Stoffe Aussteuer-Artikel Reise

außergewöhnlich billig

Etagengehöllt. Geringe Unkosten  
Semeinlichlicher Einkauf mit  
3 Gehöllen zulammen

### Lina Bernard

Gießen, Bismarckstraße 6

### Hof-Möbel-Fabrik

### Th. Brück

Gießen, Ecke Schloßgasse

:: Ranzleiberg-Brandplatz ::

Altstes u. größtes Möbel-

Fabriklager Oberhessens

Begründet 1858 :: Mehrfach ausgezeichnet

Vorhänge · Teppiche · Pinoleum

Spez.: Schlafzimmer-Einrichtungen

mit patentamtlich gesch. Matratzen

D. G. M. Nr. 420 684 85

Allgemeine Rabatt-Spar-Marken